

07. 08. 2021

»Kierkegaard hat gesagt, dass die Wahrheit in der Welt totgeschlagen wird – Sokrates, Jesus –, ein gefährlicher Ausspruch, weil sich ja jeder Lügner darauf berufen kann. Dies führt ins Zentrum des Problems. Wie können wir denn entscheiden, was Wahrheit ist?«

[Hannah Arendt — Denktagebuch 1950 bis 1973 — Herausgegeben von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann in Zusammenarbeit mit dem Hannah-Arendt-Institut, Dresden — München: Piper Verlag, 2002 — Seite 618 / Heft XXIV / 1963 bis Februar 1966 / Eintrag Nr. 6]

Wenn heute sich jemand auf einen oder mehrere Märtyrer beruft, um sich selbst als Märtyrer zu positionieren, als unschuldig Opfer einer böartigen Gesellschaft oder ungerechten Regierung, kann man zweifelsfrei davon ausgehen, daß es sich bei dem, was diese Person als Argumente oder Anliegen vorlegt, nicht um Wahrheiten handelt sondern um konstruierte und interessengesteuerte Selbstdarstellungskomponenten. Die nominelle Benutzung einer Figur oder eines Zeichen aus der Vergangenheit, um sich in eine anerkannte historische Tradition zu stellen – Figur oder Zeichen, die im gesellschaftlichen Bedeutungszusammenhang eine verlässlich definierte Stellung innehaben, die von fast allen akzeptiert und so gut wie niemandem angezweifelt wird –, hat zur Folge, daß von da an nicht mehr argumentiert, sondern nur noch mit Versatzstücken hantiert wird. Zwei der neueren Beispiele sind die ebenso verlogene wie gefühlskalte Herstellung eines Zusammenhangs zwischen gesundheitspolitischen Maßnahmen mit der Leidensgeschichte der Geschwister Scholl und der Bedeutungsgeschichte des Davidsterns bei jüngsten Demonstrationen, um sich den weltweit größter Beliebtheit erfreuenden Opferstatus zuzulegen.

Man muß – im Jahr 1963 konnte Hannah Arendt das nicht kennen – heute hinzufügen, daß die Digitalisierung des Lebens dem Hantieren mit Versatzstücken nicht nur extrem entgegenkommt, sondern die Enthistorisierung des gesamtgesellschaftlichen Zusammenhangs geradezu vorantreibt. Unter Stichworten wie "politisch Verfolgter" / "Märtyrer" / "Widerstand" etc. findet man eine schier unerschöpfliche Menge an Einträgen und Hinweisen, deren Benutzbarkeit und sofortige Instrumentalisierbarkeit sehr einfach gemacht wird, und um so einfacher und effektiver, je mehr die Sache selbst sich gegen ihr historisches Umfeld, gegen die eigene Vorgeschichte verselbständigt hat. Die Wahrheit, und die Entscheidung über ihre Beschaffenheit, ist nicht, wie Hannah Arendt das noch befürchtet hat, einen politischen sondern inzwischen einen technischen Tod gestorben.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Susan Sontag: Worauf es ankommt / Essays (München: Carl Hanser Verlag, 2001).

Blind Willie McTell: Last Session (Prestige / Bluesville / Original Blues Classics, 1956 / 1992).

DVD — Carolin Schmitz: Portraits deutscher Alkoholiker (58Filme / Schmitz, 2010).